Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH

10 Heller für Krakau.
Abonnement:
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feld postzusendung K. 3·20

Nr. 209. Krakau, Mittwoch, den 17. Februar 1915. II. Jahr.

Schwere Verluste der Russen in den Karpathen.

Die Russen gegen Prut abgewiesen.

Wien, 17 Februar.

Amtlich wird gemeldet, den 16. Februar:

Die allgemeine Lage in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert. Es haben nur Artilleriekämpfe stattgefunden.

An der Karpathenfront finden heftige Kämpfe statt. Es wurden einige Angriffe, die von den Russen Tag und Nachts gegen die Stellungen der Verbündeten unternommen wurden, unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. 400 Gefangene wurde dabei gemacht.

Die Aktionen in der Bukowina nehmen einen günstigen Verlauf. Die Serethlinie wurde überschritten. Die Russen wurden unter fortwährenden Gefechten gegen Prut abgewiesen.

Südlich von Kolomea, wo sich grössere Kämpfe entwickelten, nahmen wir gestern dem Feinde 500 Gefangene.

Der Vertreter des Chefs des Generalstabes **v. Hoefer,** FML.

Die Duklaer Kämpfe.

22 Sturmangriffe an einem Tage.

Kopenhagen, 17 Februar.

Aus Petersburg wird gemeldet: Der amtliche Bericht des russichen Generalstabes vom 9 Februar erwähnt auch die Duklaer Schlacht. Nach diesem Bericht wurden am 7 Februar nicht weniger als 22 Sturmangriffe gegen die russichen Stellungen bei Kociewska gerichtet.

Neuerliche Misserfolge der Russen vor Przemyśl.

Berlin, 17 Februar.

Die „B. Z a. M." meldet aus Mailand: Der Kriegsberichterstatter des „Secolo" berichtet aus Petersburg: In den letzten Tagen ist Przemyśl von der russischen Artillerie auf eine harte Probe gestellt worden, aber ohne Erfolg.

Unsere Fortschritte in der Bukowina.

Budapest, 17 Februar.

„A Nap" meldet aus Körösmezö: Unsere Lage in der Bukowina und im sudöstlichen Teile Galiziens ist eine ausgezeichnete. Unser Vordringen könnte in einem rascheren Tempo erfolgen, doch will die Armeeleitung die Raschheit des Nachschiebens sicherstellen und sieht von der Erreichung blos momentaner Erfolge ab.

Nach hier eingetroffenen Meldungen haben unsere Truppen, nachdem sie die Nachhut der Russen zerstreut haben, Nadvorna erreicht.

„Az Est" meldet aus Ungvar: Unsere im Ung-Tale vorgedrungenen Truppen nützen die mildere Witterung voll aus.

Das erfolgreiche Vordringen unserer Truppen in der Bukowina übt auch eine günstige Wirkung auf unsere hiesige Lage aus, die auch noch dadurch verbessert wurde, dass der Czorba—Dob—Viadukt wiederhergestellt ist.

Am Duklapass und in der Bukowina.

Wien, 17 Februar.

Beim Duklapass steht der Positionskampf. In Südostgalizien und in der Bukowina ist ein erfreuliches Fortschreiten zu verzeichnen.

Die Russen haben in der Bukowina allseits die verdammenswertesten Greueltaten begangen, die sich auch diesmal wieder namentlich gegen die rumänische Bevölkerung richteten. (Zeit).

Plock und Bielsk von den deutschen Truppen besetzt.

Die Wahrheit über Bolimow.

Berlin, 17 Februar.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 16 Februar.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe während der Verfolgung an der ostpreussischen Grenze und jenseits der Grenze **haben weiter einen günstigen Verlauf.**

In Polen nördlich der Weichsel, haben wir nach kurzem Kampfe Bielsk und Plock besetzt. Ungefähr 1000 Gefangene fielen in unsere Hände.

In Polen, südlich der Weichsel, hat sich nichts Wesentliches ereignet.

In der ausländischen Presse tauchen abenteuerliche Gerüchte über die grossen Verluste der Deutschen südlich von **Bolimow** Anfangs Februar auf. Demgegenüber muss festgestellt werden, dass die deutschen Verluste bei diesem Angriffe im Verhältnis zum erzielten Erfolge nur ganz unbedeutend waren.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindlichen Angriffe auf die von uns bei **St. Eloi besetzten englischen Schützengräben, wurden abgewiesen.**

Sonst ist nichts Wichtiges zu melden.

Oberste Heeresleitung.

Audienz des Ministers des Aeussern.

Wien, 17 Februar.

Der Minister des Aeussern Baron Burian wurde gestern nachmittag vom Kaiser in längerer Audienz empfangen.

Minister des Aeusseren Burian in Budapest.

Wien, 17 Februar.

Der Minister des Aeusseren Burian fährt heute nach Budapest.

Reise Dr. v. Koerbers nach Budapest.

Wien, 17 Februar.

Der gemeinsame Finanzminister Doktor v. Koerber hat sich gestern nach Budapest begeben, um bei den Mitgliedern der ungarischen Regierung seine Antrittsbesuche zu machen.

Majorescu in Budapest.

Budapest, 17 Februar.

Die „Budapester Korrespondenz" meldet:

Der rumänische Ministerpräsident a. D. Titus Majorescu ist heute in Budapest eingetroffen und beabsichtigt, sich mehrere Tage in der ungarischen Hauptstadt aufzunalten.

Unsere Flieger in Serbien.

Bombenwürfe auf Pozarewatz

Wien, 17 Februar.

Die Albanische Korrespondenz meldet aus Sofia:

Das serbische Pressbureau meldet, dass ein österreichischer Aeroplan Pozarewatz überflogen und Bomben abgeworfen habe.

Rekognoszierungsflüge.

Die Albanische Korrespondenz meldet aus Bukarest:

Hiesige Blätter veröffentlichen eine Meldung aus Turn-Severin, dass 15 österreichisch-ungarische Flugzeuge in der Nähe von Panczova aufgestiegen und in das Innere Serbiens geflogen sind, um dort Rekognoszierungen zu unternehmen.

Die Russen an der Donaumündung.

Bukarest, 17 Februar.

„Adeverul" meldet, dass auf den Ruinen der alten Kiliafestung russische Geschütze aufgestellt sind. Die Höhe beherrscht die Donau in weitem Umkreise.

Griechen u. Serben in Albanien.

Rom, 17 Februar.

Nach einer Depesche aus Korfu rückten griechische Truppen mit Artillerie vor Berat in Südalbanien ein. Die Griechen scheinen im Einverständnis mit Serbien zu handeln, die ihrerseits Elbassan besetzen würden.

Albanien gegen Serbien.

Nitch, 17 Februar.

Das serbische Pressbureau meldet: Gestern haben die Albanier mit grossen Kräften unsere Grenze im Departement Prizrent überschritten. Wegen der Übermacht des Feindes mussten sich unsere Truppen und Behörden zurückziehen. Die Albanier zogen in der Richtung nach Zapod, Topoljana und Glawocznica. An einigen Stellen gelang es ihnen die telegraphischen und telephonischen Verbindungen durchzubrechen.

Nitsch, 17 Februar.

Das serbische Pressbureau meldet:

Der albanische Angriff gewinnt immer mehr am Umfang. Bis jetzt fielen in ihre Hände Zapod, Topoljana, Glawocznica, Vrbnica Djuri und Vraniszte. Die Albanier ziehen östlich von Djuri nach Kara Derwent. Während unseres Rückzuges hatten wir **100 kampfunfähige Leute, darunter 2 Offiziere.** Nachrichten über das **Schicksal der Garnison zu Djuri,** welche sich zeitlich nicht zurückziehen konnte, **fehlen gänzlich.**

Griechischer Einmarsch in Südalbanien.

Berlin, 17. Februar.

„Berl. Tagebl." meldet aus Mailand, dass griechische Truppen mit Artillerie in Südalbanien einrückten.

Französische Hilfe für Serbien.

Saloniki, 17 Februar.

Am 31 Jänner ist hier das französische Kriegsschiff „Du Chayla" eingelaufen, angenblich um sich zu approvisionieren, tatsächlich aber um Kanonen, Waffen und Munition — für Serbien bestimmt — auszuladen, die dann mit der Gesellschaft der Orientalischen Eiesnbahn schleunigst den Serben zugeführt werden. Dieses französische Kregsschiff liegt heute noch hier vor Anker und ein Tags darauf hier zu demselben Zwecke eingelaufenes englisches Kriegsschiff befindet sich ebenfalls noch hier.

Aus Serbien selbst erfahren wir, dass in Uesküb, Monastir und Nisch eine Typhusepidemie ausgebrochen ist, die zahlreiche Opfer im serbischen Heere fordert. In Uesküb sterben täglich über hundert Personen. Die aus Griechenland für Serbien engagierten Aerzte — von denen ebenfalls einige der Epidemie erlagen — flüchten nach Griechenland zurück und erzählen haarsträubende Dinge über die in Serbien herrschenden sanitären Zustände. — Aber auch die noch in Serbien befindliche muselmanische Bevölkerung, die von den Serben auf die unmenschlichste Art behandelt wird, flüchtet in hellen Haufen über die Grenze, und auf der griechischen Eisenbahnstation Doiran befinden sich heute über zweihundert muselmanische Flüchtlinge, die die ungastliche Gefilde Serbiens bei Nacht verlassen haben.

Eine den höchsten griechischen Kreisen angehörende Dame, Fürstin Ypsilanti hatte die Güte, die von der österreichisch-ungarischen Kolonie in Saloniki den Gefangenen in Serbien gewidmeten Liebesgaben — in Kleidern, Wäsche usw. bestehend persöhlich in Serbien zur Verteilung zu bringen. Am 18 Jänner sollte die Dame in Serbien eintreffen. Sie Serben, die hievon Kenntnis erhielten, beeilten sich nun, den österreichisch-ungarischen Gefangenen, die sie früher ihrer Kleidung und Habseligkeiten beraubt hatten und dem Betteln preisgaben, am 17. Jänner Kleider und Wäsche auszufolgen, um die bösen Gerüchte augenscheinlich zu widerlegen. (Reichspost).

Minen in der Donau.

Berlin, 14 Februar.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Sofia: In der Donau explodierten mehrere treibende Minen. Eine Explosion fand bei Somovit statt, die einen reitenden Reisenden tötete. Bei dem Dorfe Zerkowitza zwischen Somovit und Nikopol sties der Führer eines Fahrbootes auf eine Mine, die er nicht erkannte. Mit dem Ruder angeschlagen, erfolgte die Explosion, wodurch das Boot in tausend Stücke zersplitterte. Vier Insassen konnten gerettet werden. Eine Viertelstunde vorher kam an gleicher Stelle ein russischer Dampfer mit zwei Schleppschiffen vorbei, die von Serbien nach Russland fuhren.

Die Stimmung in Rumänien.

Konstantinopel, 17 Februar.

Der „Ikdam" reproduziert einen Artikel der „Independance Roumaine" in dem betont wird, dass die russischen Pläne in der Bukowina einen Zusammenbruch erlebt haben und die Ueberlegenheit der österreichisch-ungarischen Truppen ausser Zweifel steht. Gleichzeitig betont das rumänische Blatt die günstige militärische Lage der Deutschen vor Warschau und in Frankreich und bemerkt, das mit den militärischen Erfolgen Deutschlands dessen politische Erfolge Hand in Hand gehen, während zwischen England und Frankreich Unstimmigkeiten nicht mehr zu verkennen seien.

Der „Ikdam" bezeichnet die Ausführungen des rumänischen Blattes als für die Stimmung in Rumänien charakteristisch und stellt fest, dass auch in der weiteren Oeffentlichkeit Rumäniens eine Erkenntnis der tatsächlichen Situation und damit ein Umschwung der Stimmung eingetreten sei. Dass hiebei die grossen Erfolge der österreichisch-ungarischen Truppen in der Bukowina wesentlichen Anteil hätten, sei unzweifelhaft.

Zwischenfälle im Russenheer.

In der Bukowina.

Frankfurt, 17 Februar.

Wie die „Frankfurter Zeitung" von zuverlässiger Seite erfährt, kam es im russischen Heere in der Bukowina zwischen tatarischen und christlichen Soldaten zu ernsten Zwischenfällen.

In die Luft geflogen!

Die Russen auf dem Minnenfeld von Jakobeni.

Wien, 17. Februar.

Ungarische Blätter berichten: Der Ingenieur Artur Redlich, der Direktor der Elektrizitätswerke in Suczawa war und zu Beginn des Krieges zum Landsturmdienst eingerückt ist erzählt unter anderem: Als sich die Russen der Gegend von Jakobeni näherten, habe ich eine elektrische Minenleitung von Pozorita bis zum Berg Mestry Kanestie gelegt. Das Minenfeld hat aus sechs Abteilungen bestanden, welche jede eine **separate** Leitung hatte. Als nun die Russen auf das Minenfeld kamen, liess ich auf das gegebene Zeichen die Leitung spielen. Zuerst sind die in der Mitte liegenden Minen zur Explosion gebracht worden und eine schreckliche Detonation, wobei eine Feuersäule aufstieg und das Erdreich in die Höhe geschlendert wurde, erfüllte die Luft. In den Reihen der Feinde, soweit sie nicht bei dieser Explosion sofort getötet worden waren, entstand eine furchtbare Verwirrung. Die nach vorn flüchteten, kamen an unsere Drahtverhaue und Wolfgruben und wurden gleichfalls unschädlich gemacht. Gleichzeitig mit der Explosion der Minen setzten die auf den umliegenden Berghöhen postierten Geschütze mit ihrer Arbeit ein und brachten den Rusen ungeheure Verluste bei. Der hier vorrückende Truppenkörper der Russen wurde völlig vernichtet. Von ihren Verlusten kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, dass nicht weniger als acht grosse Heuwagen erforderlich waren, um die Mäntel der gefallenen Soldaten, die gesammelt und auf die Wagen geschlichtet wurden fortzuschaffen.

Russland im siebenter Kriegsmonat.

Ein Schweizer Urteil.

Zürich, 17. Februar.

Die „Neue Züricher Zeitung" veröffentlicht eine Zuschrift, worin der kürzlich erschienene Artikel „Russland im siebenten Kriegsmonat" einer Kritik unterzogen wird. In dem Artikel ist behauptet worden, dass seit Kriegsbeginn **in** Russland eine Begeisterung ohnegleichen herrsche. Die Zuschrift besagt nun folgendes: Das ist für die Masse gesagt. Jeder Russenkenner, jeder Russe, der nicht zur Masse gehört, weiss wen man dort zu den Kriegsbegeisterten zählen darf. Es ist dies in der riesigen Einwohnerzahl ein ganz verschwindender Teil. Es sind dies die Pansiawisten, zu denen ein geringer Teil Offiziere, höhere Beamte, viel Studenten, ein kleiner Teil des Bürgerstandes, nicht aber das Volk auf dem Lande und in der Stadt gehört. Das gedrückte Volk, die vielen Armen Russland kennen das für eine echte Begeisterung notwendige Gefühl der Zusammengehörigkeit nicht. Das Volk ist froh, wenn es in Ruhe gelassen wird. Wollte man in Russland die Kriegsteilnahme fakultativ anordnen, wo bliebe dann das begeisterte Volksheer? Wieviel Kriegsfreiwillige würde man in Russland sehen? Was ist das Ergebnis der inneren Kriegsanleihe?

Major v. Schreybershofen über die Kampflage.

Berlin, 17. Februar.

Der militärische Berichterstatter der „Vossischen Zeitung", Major v. Schreybershofen, bemerkt über die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz: In der Mitte von der Mündung der Bzura in die Weichsel bis die Gegend des Duklapasses in den Karpathen befindet sich die eigentliche Schlachtfront, in der rein frontale Kämpfe durchgeführt werden. Auf dem nördlichen Heeresflügel griffen die deutschen Truppen die feindlichen befestigten Stellungen hinter der Bzura und Rawka energisch an und haben damit in den letzten Zeit bemerkenswerte Erfolge erzielt. Ein grosser Teil der feindlichen Hauptkampfstellung ist von den deutschen Truppen bereits erobert worden. Auch südlich der Bzura waren die deutschen Angriffe vorgegangen; über den Fortgang dieser Kämpfe sind noch keine neuen Nachrichten eingelaufen. Im unteren Polen und in Westgalizien verhalten sich die österreichisch-ungarischen Truppen im allgemeinen defensiv. Sie haben aber sämtliche russischen Angriffe, die in der letzten Zeit erfolgten, abgewiesen und ihre Stellungen behauptet. Bei den letzten Kämpfen hat die österreichisch-ungarische Artillerie immer mehr an Ueberlegenheit gewonnen und günstige Vorbedingungen für die Durchführung des Nahkampfes geschaffen. Durch den erfolgreichen Angriff der Deutschen sind starke Kräfte der Russen an ihre Stellungen gefesselt und die Versuche, an anderen Stellen sich dudch Gegenangriffe Luft zu machen, sind gänzlich gescheitert.

Die Nachricht von der furchtbaren Niederlage in Petersburg.

Berlin, 17. Februar.

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Stockholm: Aus Petersburg wird gemeldet: Die völlige Niederlage in Ostpreussen und der Verlust von nahezu einen ganzen Armeekorps wird von den Zeitungen nach und nach bekannt gegeben, jedoch nur als Privatbericht ohne amtliche Bestätigung. Die Tatsache, dass die Zensur die Berichte überhaupt durchlässt, wird sehr beachtet. „Nowoje Wremja" schreibt: Unsere Verluste sind sehr schwer, sie werden aber ausgeglichen durch die günstigere strategische Stellung, die wir mit unserer Zurückverlegung errungen haben. Die russische Heeresleitung hat angeordnet, dass geschlossene Briefe von der Front an die Familien der Heeresangehörigen nicht mehr befördert werden dürfen.

Grosse Not in Warschau.

Kopenhagen, 17 Februar

„Daily Telegraph" meldet aus Warschau, dass trotz des Rückzuges der russischen Armee in den Karpathen der Druck der deutschen Truppen an den Rawka und Bzura fortgesetzt äusserst stark bleibe. In Warschau liegen 40 000 Verwundete, und die Stimmung in der Stadt wird fortgesetzt gedrückter. Zur Dunkelheit der Stadt ab 4 Uhr nachmittags, wegen der Luftangriffe, gesellt sich jetzt noch Kohlenmangel, denn die Zufuhr englischer Kohlen ist völlig unterbunden, und wegen der Einberufung von Mannschaften können die Donetz-Zechen, die schon in Friedenszeiten dem Bedarf nicht genügen, kaum 50 Prozent des Bedarfes decken. Da ausserdem die wenigen Eisenbahnen schon die militärischen Transporte kaum bewältigen können, leidet die Bevölkerung furchtbar unter Kälte und Entbehrungen. Die Sterblichkeitsziffer in Warschau sei auf 90 von 1000 gestiegen.

Die Angriffe der Verbündeten.

Kopenhagen, 17 Februar.

„Aftenposten" erfährt aus Petersburg: Die Deutschen haben neuerlich den Vormarsch mit grosser Energie aufgenommen, um ehestens an Warschau

heranzukommen. Die am linken Weichselufer stehenden deutschen Streitkräfte haben unerhört heftige Angriffe gegen den Russen unternommen. Gleichzeitig hat ein Teil des unter dem Kommando General Dankls stehenden österreichisch-ungarischen Heeres an der Nida und am Dunajec eine kraftvolle Tätigkeit entfaltet. Der Zweck dieser energischen Kämpfe ist, einen Teil der russischen Heeresmacht auf sich abzuziehen und so die russischen Kräfte zu zersplittern.

Kaiser Wilhelm auf dem Kriegsschauplatze.

Berlin, 17 Februar.

Das Wolffsche Bureau meldet aus Lyck: Einen wichtigen Abschnitt der Winterkampagne in den Masuren bildeten die Kämpfe bei Lyck und in seiner Gegend, wo die Russen starke Stützpunkte hatten. Den deutschen Truppen gelang es zur Zeit der Anwesenheit des Obersten Kriegsherrn an der Front den Feind am 14 d. M. aus allen seinen Stellungen in der Gegend der Stadt hinauszudrängen. Kaum sind die Sieger in die Stadt eingezogen, als dort auch Kaiser Wilhelm, erschien, wo Ihn in Anwesenheit vieler russischer Gefangenen in den Hauptstrassen und am Ringplatz verschiedene Truppenabteilungen begrüssten. Am Ringplatze haben sich denkwürdige Ereignisse abgespielt. Die Soldaten, welche mit Blut und Kot beschmutzt waren, versammelten sich um den Kaiser, welcher an sie eine Ansprache hielt, wo er ihnen für alle Mühen und Opfer dankte. Dann haben alle, die deutsche Hymne vorgesungen. Beim Verlassen der Stadt begegnete der Kaiser noch zwei eben eintreffenden Bataillonen und drückte auch ihnen die Anerkennung und Dank für ihre Tapferkeit in den letzten Kämpfen.

Strategische Systeme Russlands.

Paris, 17 Februar.

Bei der Besprechung der letzten Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatze schreibt Oberstleutnant Rousset: Der russische Rückzug erfolgte auf Grund „eines strategischen Systems", welcher immer gegenüber grösseren feindlichen Kräften zur Anwendung gelangt. Diesmal fand er nicht nach einer Niederlage, sondern um einen starken Druck des Gegners zu vermeiden.

Die zuversichtliche Stimmung in Deutschland.

Genf, 17 Februar.

„Journal de Geneve" schreibt bei der Besprechung der in Deutschland herrschenden Stimmung, dass diese seit dem Anfang des Krieges unverändert und siegesbewusst sei. An einen militärischen Spaziergang nach Frankreich hat man in Deutschland nie geglaubt. Die Presse und Fachleute betonten seit Jahren die Stärke der französischen Armee. Es kann keine Rede von einer moralischen oder wirtschaftlichen Krise sein, welche gewisse Kreisen des Dreiverbandes erhofften und welche im Kriege eine entscheidende Rolle spielen sollte. Die moralischen und wirtschaftlichen Mittel Deutschlands sind viel grösser, als man vermutete. Es herrscht auch eine einstimmige Ueberzeugung, dass der Sieg im Felde entschieden werde und der von England geführte wirtschaftliche Krieg nur eine Nebenerscheinung bedeute.

Lord Churchill spricht.

London, 17 Februar.

Der erste Lord der Admiralität Churchill sprach gestern im Unterhause und betonte, dass England jeden Grund habe, mit seinen bisherigen Flottenerfolgen zufrieden zu sein. Es gab Momente, wo die Flotte starke Arbeit leisten musste. Die australischen, kanadischen und indischen Kontingente befanden sich auf dem Wege nach England und ein mächtiges deutsches Geschwader befand sich im Stillen Ozean. Natürlich gab es Verluste, ich bin aber nicht der Ansicht, dass die englischen Interessen bedroht wären. Die Deutschen werden keineswegs unbestraft ihr Mordsystem uns gegenüber anwenden. Ich habe allen Grund zur Annahme, dass die von England geaüsserte, wirtschaftliche Pression sich in Deutschland fühlbar machen werde. Bis jetzt wollten wir den Nahrungsmittelimport nicht stören, wir machten den direkten Verkehr der neutralen Schiffe zu den deutschen Häfen nicht unmöglich, ohne Schwierigkeiten liessen wir nach Deutschland verschiedene Transportartikel auf neutralen Schiffen zu.

London, 17 Februar.

In seiner Rede im Unterhause sagte noch Lloyd George: „Gemeinsame Ausgaben der Verbündeten im vorigen Jahre überschreiten 2 Miliarden. Der englische Anteil wird wahrscheinlich ungefähr 100 bis 150 Millionen mehr als irgend einer Grossmacht betragen. Die Verbündeten bekämpfen die ganze mobilisierte deutsche Wehrmacht mit Truppen welche weniger als ein Drittel ihrer Stärke beträgt.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann.

Amsterdam, 17 Februar.

Ein Augenzeuge im englischen Hauptquartier erzählt aus den Kampfen um La Bassee folgende Episode: Während des Kampfes bei Givenchy wurde ein englischer Offizier durch Laufgrabenwälle verschüttet. Ein deutscher Offizier sah es und sprang im Kugelregen zu Hilfe. Es gelang ihm, den Engländer zu retten und ihn mit Kognak wieder zu Bewusstsein zu bringen. Der Deutsche aber verlor bei dieser Samaritertat sein Leben.

Die Drei — im Bunde.

Wie Russland geholfen werden soll.

London, 17 Februar.

Der parlamentarische Korrespondent der „Times" berichtet, das die Finanzminister des Dreiverbandes unter anderen beschlossen haben, ihre drei Regierungen zu beauftragen, den jetzt oder später an ihrer Seite kämpfenden Staaten, eine Anzahlung zu gewähren. Jeder der drei Staate nimmt daran einen gleichen Anteil, die auch im Namen aller erteilt werden sollen. Alle Ankäufe der Dreiverbandstaaten bei den Neutralen sollen gemeinschaftlich stattfinden. Es sollen überdies noch finanzielle Massnahmen zwecks Erhebung der russischen Ausfuhr und Walute getroffen werden.

London, 18 Februar.

In der Sitzung des Unterhauses besprach Llyod George die Finanzkonferenz in Paris und sagte, dass es beschlossen wurde, dass jeder Staat trachten solle, das für eigene Zwecke nötige Geld womöglich im eigenem Lande aufzubringen. Wäre aber eine Hilfeleistung für die ausländischen Ankäufe nötig, so sind diejenigen welche über nötige Mittel verfügen, verpflichtet, anderen zu verhelfen. Gemeinsame Anleihen jedoch werden nur im Falle einer Anzahlungserteilung an die befreundnten Staaten vorgenommen werden. 50 Millionen Pfund für die russischen Ankäufe im Auslande werden in gleichen Summen an der Pariser und Londoner Börse gesammelt. Es wurden bereits 10 Millionen russischer Kassascheine subskribiert.

Opfer des gestrigen Bombenattentates.

Sofia, 17 Februar.

Gestern hat hier das Begräbnis der Tochter des gegenwärtigen Kriegsministers Fitschew und des Sohnes des gewesenen Kriegsministers Bojaczew, welche infolge des verübten Bombenattentates im Stadtkasino ums Leben gekommen sind, stattgefunden. An den Begräbnis nahm dass Königspaar teil. Zwei andere Opfer des Attentates sind heute gestorben, so dass die Zahl der Getöteten wahrscheinlich sechs Personen betragen werde. Das Attentat, dessen Ursache und Täter noch nicht bekannt sind, hat hier grossen Eindruck gemacht.

Die Audienz Dr Barczys.

Aesserungen des Bürgermeisters von Budapest.

Der Kaiser hat gestern, wie wir bereits berichteten, den Bürgermeister von Budapest Dr. Stephan Barczy in längerer Privataudienz empfangen. Ueber den Verlauf der Audienz machte Bürgermeister Dr. Barczyc folgende Mitteilungen:

Der Kaiser reichte mir zum Empfang die Hand und begrüsste mich in magyarischer Sprache, deren sich der Monarch während der ganzen Konversation bediente, mit den Worten: „Nach so langer Zeit freut es mich, Sie wieder hier zu sehen. Wie ist es Ihnen auf dem Kriegsschauplatz ergangen?" Ich erstattete dem Kaiser über die von mir bei dem Besuch an der Front gemachten Wahrnehmungen einen ausführlichen detaillierten Bericht, den Seine Majestät wiederholt durch Bemerkungen und zustimmende Worte unterbrach. Als ich von der Begeisterung und dem stürmischen Elan der Truppen berichtete, bemerkte der Kaiser: „Ja, das habe ich auch von meinen Ungarn erwartet".

Die unter den Soldaten herrschende Stimmung bezeichnete ich als ernst, zuversichtlich und siegesbewusst. Der Kaiser erkundigte sich dann nach den einzelnen Truppenkörpern, nach der Infanterie, den Husaren, der Artillerie und der Honved, deren Leistungen alle hohen Erwartungen erfüllt haben. Ueber die in Budapest herrschende patriotische Stimmung und die günstige wirtschaftliche Lage der Stadt äusserte der Monarch seine Freude.

In die militärische und politische Lage setzte der Kaiser volles Vertrauen und sprach sich in der zuversichtlichen Weise über die Zukunft aus. Am Schluss der Audienz reichte mir der Kaiser die Hand zum Abschied. Das Aussehen des Kaisers ist glänzend, und er ist in der denkbar besten Stimmung.

Vorschriften für Zivilreisende nach Krakau. Amtlich wird mitgeteilt: Nach den im Festungsrayon Krakau gelegener Bahnstationen, beziehungsweise Haltestellen Mydlniki, Krakau, Podgórze-Plaszów, Podgórze-Bonarka, Podgórze-Miasto, Swoszowice und Krakau-Grzegórzki dürfen Fahrkarten an Zivilreisende nur dann verkauft werden, wenn der Reisende nebst einen von der politischen Behörde erster Instanz bestätigen Identitätsschein oder einer amtlich bestätigen Photographie einen vom k. u. k. Festungskommando in Krakau ausgestellten Passierschein vorweist. Auch wird darauf aufmerksam gemacht, dass der Aufenthalt in Krakau nur auf schriftliche Bewilligung des k. u. k. Festungskommandos in Krakau gestattet ist.

Statthalter Dr. v. Korytowski in Krakau.

Krakau, 17 Februar.

Statthalter Dr. v. Korytowski ist nach Besichtigung der westlichen Bezirke des Landes hier abends aus Myslenice eingetroffen. Der Statthalter empfing in Kęty, Andrychow, Wadowice, Kalwarya und Myslenice die Vertreter der Geistlichkeit; der Militär- und Zivilbehörden und die Gemeindevorstände der betreffenden Bezirke und besprach mit ihnen eingehend die durch den Kriegszustand angerichteten Schäden. Abends fand zu Ehren des Statthalters beim Statthaltereivicepräsidenten Dr. R. v. Fedorowicz ein Diner statt, an welchem die Vertreter der Militär- und Zivilbehörden, der Geistlichkeit u. s. w. teilnahmen. Heute begibt sich der Statthalter zum Besuche anderer westlichen Bezirke.

Japan gegen China.

London, 17 Februar.

Die „Times" meldet aus Peking: Die chinesisch-japanischen Konferenzen, welche sich mit den Forderungen Japans befassen, wurden eingestellt. Der japanische Gesandte will weiter daran so lange nicht teilnehmen, bis China mit der Diskusion über alle Forderungen in dieser Form, in welcher sie Japan vorlegte, nicht einverstanden werde.

Der chinesische Gesandte in Tokio sucht die japanische Regierung zu meiner Meinugswechsel zu bewegen.

Zwei englische Schiffe gesunken

London, 17 Februar.

Sonntag verunglückte bei Fallmouth das englische Segelschiff „Andromeda" mit einer

Getreide Ladung für London. Das Schiff und die Ladung sind verloren gegangen. Die Besatzung wurde jedoch gerettet. Der englische Dampfer „Toultrader" versank im Kanal. Von der Besatzung wurden nur 3 Leute gerettet.

Griechenland sucht Streitigkeiten.

Konstantinopel, 17 Februar.

Die Agentur Milli meldet: Die griechische Gesandschaft hat gewisse Forderungen gestellt, wobei sie erklärte, dass der Marinemilitärattachee Kriecis von einem Zivilbeamten beleidigt wurde. Mit Rücksicht auf die zwischen den beiden Staaten bestehenden guten Verhältnisse und auf die strengen internationalen Vorschriften in ähnlichen Fällen, hat die kaiserliche Regierung die Forderungen angenommen und die Gesandschaft daon benachrichtigt. Trotz der dadurch erreichten Verständigung ist der griechische Gesandte gestern früh abgereist.

Konstantinopel, 17 Februar.

Die hiesigen diplomatischen Kreise sind verwundert, dass der griechische Gesandte noch dann an seiner Abreise festhielt, als schon die Verständigung betreffs kleinerer Punkte erreicht wurde. In manchen Kreisen hofft man noch, dass der Vorfall doch erledigt werde und die diplomatische Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei hergestellt werden. Der österreichische Botschafter Pallavicini und der deutsche Wangenheim haben gestern lange mit dem Grosswesier konferiert. Wie verlautet, hat die Pforte ihren Gesandten in Athen nicht abberufen.

Die amerikanische Note in England.

Rom, 17 Februar.

Eine Berliner Meldung, der italienische Botschafter sei bei der deutschen Regierung in demselben Sinne wie Amerika vorstellig geworden, wird von der „Tribuna" dahin berichtigt, dass Italien lediglich mündlich und freundschaftlich Rücksprache zur Klärung der strittigen Punkte genommen habe.

Die Kämpfe bei Souain und Givenchy.

Genf, 17 Februar.

Nach französischem Zugeständnis war der deutsche Angriff gegen das Gehölz von Souain trotz heftigsten Schneetreibens von unwiderstehlicher Heftigkeit. Ein französisches Bataillon wurde fast völlig aufgerieben. Das deutsche Bombardement der Dörfer Tracy-le-val und Bailly verzeichnet die Joffrenote ohne Kommentar, wie immer, wenn das deutsche schwere Geschütz feindliche Batterien zerstört hat.

Einsiedlungsverbot der Fremden in Bulgarien.

Sofia, 17 Februar.

Die bulgarische Agentur meldet: Infolge des grossen Zuflusses der fremden Staatsangehörigen aus der Türkei, hat die Regierung einen Ansiedelungsverbot für das ganze Königreich erlassen.

Holland trifft Vorsorgen.

Haag, 17 Februar.

Im Ministerium des Aeussern fand gestern eine Konferenz des Ministers des Aeussern und der Marine mit den Vertretern der holländischen Schiffslinien. Den Anlass dazu gab das Eintreffen der ergänzenden deutschen Note. Das Resultat der Beratungen ist unbekannt.

„Handelsblad" meldet, dass in dieser Konferenz darauf hingewiesen wurde, dass die Dampfer möglichst vorsichtig fahren und wenn sie ein Unterseeboot bemerken, sich aufhalten sollen. Laut Meldung desselben Blattes hat die holländische Schiffgesellschaft den Verkehr nach Havre eingestellt.

Die Vernichtung der „Washington".

Amerikanischer Protest.

Budapest, 17 Februar.

Aus Bukarest wird gemeldet: Der amerikanische Botschafter in Petersburg hat bei dem dortigen Auswärtigen Amt gegen die Versenkung des Dampfers „Washington" energisch protestiert und gleichzeitig eine kurzfristige Aufklärung von der russischen Regierung erbeten.

Verantwortlicher Redakteur
SIEGMUND ROSNER.

Verlag der „Korrespondenz", Krakau, Sławkowskagasse 24. Druck „Prawda" unter Leitung A Pankowicz. Stolarskagase. 6. Verantw. Red. **Siegmund Rosner.**